

Prolog

Melus fluchte laut, als er über seine lange Robe stolperte und der Länge nach zu Boden fiel. Die Lampe, die er bis dahin in der Hand gehalten hatte, ging aus und verteilte ihr Öl auf der gefrorenen Erde. Die Flüssigkeit glitzerte im Mondlicht und sah aus wie eine Spur aus Tränen.

Ohne weiter darüber nachzudenken, warf er die Öllampe weg. Das spärliche Licht half ihm in dieser Situation sowieso nicht weiter.

Die Umgebung wirkte totenstill und verlassen. Kein Geräusch war zu hören, außer dem sanften Rascheln des dichten Laubs der Bäume, wenn der Wind hindurch wehte.

Melus hievte sich mit einem lauten Ächzen auf die Füße und versuchte, seine aufkommende Panik niederzukämpfen. Es gelang ihm nicht. Immer wieder verdamnte er sich dafür, dass er so unachtsam gewesen war. Weshalb dies so war, konnte er sich nicht erklären. Sonst war er eher ein vorsichtiger Mensch, der seine nächsten Schritte mit Bedacht setzte. Nichts anderes erwartete man von einem Bewahrer.

Heute werde ich vermutlich sterben, dachte er.

Angst und Verzweiflung rangen miteinander. Er atmete einmal tief durch und bemühte sich, das schmerzhafteste Stechen in seiner Brust zu ignorieren. In diesem Moment galt all sein Streben und Denken nur noch der Überlieferung der Erkenntnisse, die er soeben errungen hatte.

Melus sah zum hellsten Stern am Himmel, der in einem goldenen Licht erstrahlte. Sirius, der Gott aller Menschen Luindars. Er hatte den Bewahrern das Licht gegeben, damit sie die Sphäre des Lichts und somit das Land vor einer dunklen Bedrohung beschützen konnten. Melus war aus tiefster Überzeugung ein gläubiger Mensch, weshalb er seine Bürde gleichermaßen mit Demut und Freude sein Leben ertrug. Erst als Bewahrer, dann als Lehrmeister und schließlich als oberster Bewahrer des Ordens.

So lange Zeit schon und doch verstehen wir es noch immer nicht ...

Ein berstendes Geräusch in der Nähe ließ ihn herumfahren. Einen Augenblick später konnte er die verräterischen Lichter in der Ferne ausmachen.

Ein heller Lichtblitz, dann wieder Dunkelheit.

Los, bewege dich endlich!

Melus rannte mit rasselndem Atem los. Während seine Füße auf die gefrorene Erde trommelten, verdamnte er sich für die Wahl seiner Garderobe. Das lange, rote Gewand, das er als oberster Bewahrer zu tragen pflegte, war nicht dafür gedacht, sich schnell fortzubewegen. In diesem Moment musste er aber damit klarkommen. Er hatte etwas erfahren, das den Verlauf der Geschichte für immer verändern könnte. Er *musste* seine Erkenntnisse mit dem Orden teilen!

Wieder erklang ein berstendes Geräusch in der Nähe, dicht gefolgt von einem zweiten lauten Knacken. Melus wandte sich dieses Mal aber nicht um und richtete seine Aufmerksamkeit auf die hellen Lichter des Ordenshauses, die bereits in der Ferne erkennbar waren.

Nur noch ein bisschen, dachte er, und bemühte sich um einen gleichmäßigen Atem.

Ein Lichtstreifen, zusammengepresst wie eine Scheibe, schoss an ihm vorbei und teilte einen nahen Baum genau in der Mitte entzwei. Das Holz knirschte laut, dann fiel der Stamm in sich zusammen und verteilte Äste, Blätter und Schnee auf dem Weg.

Melus machte einen Satz rückwärts und blieb schwer atmend stehen. Es war zu spät, er war zu langsam gewesen. Nun gab es nur noch eine einzige Möglichkeit: Er musste sich seinen Verfolgern stellen.

Obwohl er sich der Konsequenzen bewusst war, schloss Melus die Augen, konzentrierte sich auf sein inneres Wesen und rief sein *Ao* herbei. Wie jedes Mal, wenn er dies tat, flimmerte die Luft kurz um ihn. Ein Summen erklang und mit einem leisen Zischen löste sich ein

kugelförmiges, schimmerndes Licht aus seinem Körper. Direkt auf Brusthöhe schwebte es neben ihm und waberte hin und her.

Mit einem schweren Seufzer öffnete Melus die Augen. Dann speiste er das Ao mit seinem Willen und übermittelte verschiedene komplexe Befehle, die für die kommende Auseinandersetzung wichtig waren. Es dauerte nicht länger als ein Blinzeln und das Ao nahm die Verteidigungsform einer gleißenden Scheibe an: Einem *Spiegel*.

Keinen Moment zu früh, denn im gleichen Augenblick traf etwas mit derartiger Wucht auf diesen, dass er mit einem lauten Bersten in unzählige Teile zersplitterte.

Melus wurde von der Wucht des Aufpralls erfasst und einige Meter zurückgeschleudert. Bevor er jedoch auf den Boden traf, übermittelte er seinem Ao weitere Befehle, sodass es ihn vor dem Fall bewahren konnte. Wie ein sanfter Windhauch umfloss das Licht seinen Körper und schob ihn in eine aufrechte Position.

»Nicht schlecht, alter Mann!«, rief jemand aus nächster Nähe.

Melus klopfte sich die Splitter von seinem Gewand ab, sodass sie sich wieder mit seinem Ao vereinigen konnten. Dann widmete er sich seinen Verfolgern, die nur wenige Meter von ihm entfernt stehen geblieben waren. Es waren drei, alle umgeben von einem summenden Ao.

»Ich nehme an, ihr lasst einen alten Mann nicht einfach seiner Wege ziehen?«, fragte Melus und wappnete sich innerlich vor einem weiteren Angriff.

Einer der Verfolger trat vor. Zu seinem Erstaunen handelte es sich dabei um eine Frau mit langen Haaren, die ihr in Wellen über die Schultern fielen. Ihr spitzes Gesicht zierte ein voller Mund, der nun zu einem verächtlichen Grinsen verzogen war. Ihre Augen strahlten so hell wie ein wolkenloser Tag im Frühling - allerdings war keine Wärme erkennbar, sondern nur kalte Berechnung. Sie trug Kleidung aus schwarzem Leder und einen wallenden Mantel, der ihren Körper wie ein Schleier umfloss. Er

wusste sofort, wer vor ihm stand und doch wollte er es nicht wahrhaben.

»Ich befürchte, dass wir dich leider in dieser Hinsicht enttäuschen müssen, Melus«, sagte sie. »Du hast einige Dinge erfahren, die im Verborgenen bleiben sollten.« Sie nickte ihren Gefährten knapp zu und verwandelte ihr Ao zu einer *Lanze* aus gleißendem Licht. Die anderen taten es ihr nach und näherten sich ein Stück.

»Keinen Schritt weiter!«, drohte Melus.

Mit seiner Willenskraft teilte er sein Ao in verschiedene kleine Spiegel auf, die ihn von allen Seiten umgaben. Dann gab er ihnen den Befehl, ihn vor etwaigen Angriffen zu schützen.

Hatte er zuvor geglaubt, dass seine Verfolger diese komplexe Befehlskette beeindruckte, belehrten sie ihn sogleich eines Besseren. Die Frau – offensichtlich die Anführerin – fing mit glockenheller Stimme an zu lachen und teilte ihr Ao ebenfalls auf. Allerdings nicht in Spiegel, sondern in weitere, unzählige Lichtlanzen, die so fein und klein war, dass sie wie Nadelspitzen aussahen. Melus konnte kaum glauben, was ihm soeben geboten wurde. Das Ao der Frau nahm die Angriffsform eines *Schwarms* an – eine längst vergessen geglaubte Form des Aos.

Für einen Moment war Melus sprachlos, denn niemand sollte über eine derartige Willenskraft verfügen, um solch eine Komplexität aufrecht halten zu können. Das verdeutlichte ihm einmal mehr, wie wichtig es war, zu überleben.

»Ihr brecht das heilige Gesetz unseres Gottes und handelt gegen eure heiligen Pflicht!«, sagte Melus. »Wie könnt ihr das nur tun?«

Die Anführerin schüttelte den Kopf. »Alles hat irgendwann ein Ende. Auch du, Melus, musst dies nun einsehen.«

»Du weißt gar nicht, welche Folgen sich daraus ergeben! Damit setzt du alles aufs Spiel!«

»Du hast es noch immer nicht verstanden, obwohl du es soeben gesehen hast.«

»Was habe ich nicht verstanden?«

»Sirus ist nicht mein Gott!«

Was hat das zu bedeuten?

Mit einem tiefen Summen flogen die Lichtlanzen der Fremden vorwärts, dicht gefolgt von denen der Männer.

Melus blieb ebenfalls nicht untätig und ließ die Spiegel um sich rotieren. Kurz bevor die Lichtlanzen auftrafen, wurden sie abgefangen und zerplatzten in goldenen Lichtstaub. Zwar erging es seinen Spiegeln ebenfalls so, dadurch verschaffte er sich aber einen Moment, um über seine nächsten Schritte nachzudenken.

Als der Angriff schließlich endete, entließ er sein Ao in die ursprüngliche Form einer Kugel. Dann ließ er sie wachsen und sich immer weiter ausdehnen, bis sie fast so groß war wie er. Ehe er jedoch den Angriffsbefehl geben konnte, geschah etwas Unerwartetes: Die Kugel flackerte auf und erlosch.

Was geschieht hier?

Melus kämpfte seine aufkommende Panik nieder und rief sein Ao wieder hervor. Ehe es jedoch Gestalt annehmen konnte, verschwand es erneut.

»Du fragst dich vermutlich, was hier vor sich geht?«, rief die Frau und ging mit weiten Schritten auf ihn zu. Unzählige kleine Lichter umtanzten sie und sahen aus wie Bienenschwärme. »Es gibt Dinge, die selbst über deinen Verstand hinausgehen.«

Melus war nicht fähig, seine Gedanken in Worte zu formen. Was soeben geschehen war, sollte nicht möglich sein. Und doch wusste er, warum es so war.

Ein letztes Mal rief er sein Ao hervor. Bevor es Gestalt annehmen konnte, zerfaserte es zu unförmigen Schlieren und vereinigte sich mit dem Ao der Fremden.

Als Melus seine Stimme endlich wiederfand, war es vorbei.